

# Einheitliche Standards

**Der Vertrag ist unterzeichnet: Neu ist die Schweiz Mitglied der Hotelstars-Union. Diese steht für eine einheitliche Klassifikation in Europa.**

CHRISTINE KÜNZLER

Ein 3-Sterne-Hotel soll in der Schweiz, in Deutschland, Österreich, Schweden, Ungarn, Tschechien und Holland in etwa die gleichen Kriterien erfüllen. Das gilt für alle Kategorien – Superior inklusive. Die Hotelverbände dieser Länder haben in Prag den Vertrag zur Gründung der Hotelstars-Union unterzeichnet. Von hotellerie-suisse mit dabei waren Präsident Guglielmo L. Brentel und Thomas Allemann, Leiter Mitgliederservice und Klassifikation. Die Hotelstars-Union ist offen für alle europäischen Länder. Einzige Bedingung: Der nationale Verband muss Mitglied der Hotrec sein, welche die Schirmherrschaft über die Hotelstars-Union übernommen hat. Weitere Länder in Skandinavien und im Baltikum haben Interesse bekundet. Ob auch südliche Länder wie Spanien und Italien beitreten, ist offen. Die beiden Länder haben keine nationalen, sondern regionale Klassifikationssysteme. «Diese Harmonisierung stärkt die schweizerische Hotelklassifi-

kation», betont Brentel. «Die Schweizer Hotellerie zeichnet sich durch internationale Gäste aus. Diese verlangen vergleichbare Klassifikationsnormen.»

**Die neue Klassifikation gewährt mehr Flexibilität**

Der Hotelier profitiert von den neuen Klassifikationskriterien, welche die Schweiz, Österreich und Deutschland gemeinsam erarbeitet haben. Sie lassen ihm mehr Freiheit und Flexibilität. Das neue Klassifikationssystem basiert auf 270 Kriterien, davon sind einige Musskriterien, andere sind fakultativ. Mit ihnen kann sich der Hotelier Punkte holen. Und zwar in jenen Bereichen, die für ihn wichtig sind: zum Beispiel in der Einrichtung oder im Service. «Er kann so eigene Akzente im Dienstleistungsangebot und in der Qualität setzen», sagt Allemann.

Das zentrale Element der Harmonisierung ist der gemeinsame Kriterienkatalog. Über andere Klassifikations-Bausteine wie die Sicherheit (beispielsweise Brandschutz und Lebensmittelhygiene) oder die Bewertung des Zustands der Infrastruktur entscheidet jedes Land selber. Auch

darüber, ob Gästebewertungen bei Superior-Kategorien punkten sollen. Andere Basiskategorien und Spezialisierungen wie Unique und Wellness werden ebenfalls länderspezifisch gehandhabt.

**Weniger Killerkriterien und gleich lange Spiesse**

«Unser Ziel ist, die Basiskriterien zu harmonisieren und die schweizerischen Spezialisierungen beizubehalten», so Brentel. Herbert Sidler, Präsident der Expertengruppe Normen-Revision der Hotelklassifikation (ENOR): «Grundsätzlich finde ich es sehr positiv, dass die Schweiz an der Harmonisierung teilnimmt. Die neue Klassifikation wird für viele Hoteliers eine Erleichterung bringen, weil sie weniger absolute Killerkriterien beinhaltet und für gleich lange Spiesse sorgt.» Ihm liege jedoch viel daran, die Sicherheitsstandards wie bis anhin beizubehalten. Auch die schwer messbaren Softfaktoren möchte er stärker gewichtet wissen. Er plädiert also dafür, die Gästebewertungen miteinzubeziehen. «Wir können die Harmonisierung unseren Bedürfnissen anpassen», sagt Sidler.



**«Die neue Klassifikation schafft gleich lange Spiesse für die Hotels in Europa.»**

Herbert Sidler  
Präsident ENOR



In sieben europäischen Ländern glänzen harmonisierte Hotelsterne.



Die Präsidenten der Hoteliervereine unterzeichnen den Vertrag.

Während die anderen Länder die neue Klassifikation 2010 umsetzen, ist in der Schweiz und in

Holland der Revisions-Zyklus auf 2011 terminiert. Die Schweiz, Deutschland und Österreich haben den Harmonisierungsprozess bereits 2007 lanciert, um die Vergleichbarkeit ihrer Hotelsterne zu verbessern. Im letzten März unterzeichneten diese drei Länder dann eine Absichtserklärung. «Grund für die Anpassung ist, dass der internationale Gast mehr Transparenz und Sicherheit verlangt», so Allemann. «Es kann nicht sein, dass ein Ibis-Hotel in einem Land zwei und im anderen drei Sterne hat.»

# Schweizer Weg im Alpenschutz

**Der Nationalrat hat die Umsetzungsprotokolle der Alpenkonvention abgelehnt und die Kantone zu Massnahmen gegen Zweitwohnungen verpflichtet. Ein Rückblick auf die Session.**

THERES LAGLER

Die Umsetzungsprotokolle der Alpenkonvention sorgten am letzten Tag der Winter-Session für heftige Diskussionen. Toni Brunner (SVP, SG), Präsident der vorberatenden Kommission, beantragte gar nicht



Toni Brunner, SVP, setzte sich bei der Alpenkonvention durch.

erst auf die Vorlage einzutreten. «Die Protokolle sprechen nur von Schutz. Sie bilden keine Perspektive für Entwicklungen im Berggebiet», so seine Begründung. Problematisch sei auch die völkerrechtliche Verbindlichkeit. Die Schweizer Strategie für den Alpenraum müsse Vorrang haben. Die Ratslinie hingegen betonte, dass die Alpenkonvention die Wirtschaft nicht behindere. So sei der Tourismus in Österreich gewachsen, und Vorarlberg werbe sogar explizit mit dem Label Alpenkonvention. Auch Bundesrat Leuenberger machte sich für die Vorlage stark. Er fand jedoch kein Gehör. Der Nationalrat trat mit 97 zu 95 Stimmen nicht auf die Vorlage ein.

Ein Entscheid, der auf der Linie von hotellerie-suisse liegt. Der Verband hatte sich im Vorfeld der Debatte für eine Ablehnung der Protokolle eingesetzt. Mario Lütolf, Direktor des Schweizer Tourismusverbands, hatte zwar ebenfalls Vorbehalte zu einzelnen Protokollen, hätte aber eine Ratifizierung grundsätzlich begrüsst: «Es wäre für das Image unseres nachhaltig agierenden Alpen- und Tourismuslandes förderlicher gewesen, wenn sich das Parlament bezüglich Anliegen der Konvention solidarischer gezeigt hätte.» Das Geschäft geht nun wieder zurück an den Ständerat.

Weniger knapp als die Abstimmung zur Alpenkonvention fiel die

Abstimmung zum teilrevidierten Raumplanungsgesetz aus. Die Nationalräte beschlossen mit 124 zu 53 Stimmen, die Kantone zu verpflichten, Massnahmen gegen den überbordenden Zweitwohnungsbau zu ergreifen. Vorgesehen ist, dass die Kantone in ihren Richtplänen Gebiete mit hohen Zweitwohnungsbeständen bezeichnen und dann mit geeigneten Massnahmen für ein ausgewogenes Verhältnis von Erst- und Zweitwohnungen sorgen. Der Ständerat berät die Revision im Frühling. Sie soll als indirekter Gegenvorschlag zur Zweitwohnungs-Initiative von Franz Weber dienen. Er will den Anteil der Zweitwohnungen in allen Gemeinden auf 20 Prozent beschränken.

# Berner Ferienorte auf Abwegen

**30 bernische Gemeinden haben Vorschriften zum Erstwohnungsanteil erlassen, um den Zweitwohnungsbau einzudämmen. 12 davon setzen die Vorschriften aber nicht um.**

THERES LAGLER

Eigentlich meinten es alle nur gut: 30 Gemeinden im Kanton Bern führten in den vergangenen Jahren Erstwohnungsanteilspläne – kurz Ewap – ein. Diese schreiben vor, wie gross der Teil eines Wohnhauses sein muss, der Einheimischen vorbehalten bleibt. Die Gemeinden wollten damit gegen die «kalten Betten» vorgehen. Nun hat aber eine Untersuchung der Regierungsstatthalter gezeigt, dass nur

acht Gemeinden ihre Vorschriften korrekt umgesetzt haben. Sechs Gemeinden begingen geringfügige Fehler, und 12 Gemeinden setzten ihre Vorschriften überhaupt nicht um. In vier Gemeinden sind weitere Untersuchungen nötig.

Diese Zahlen sind erschreckend. Dennoch will Justiz- und Gemeindedirektor Christoph Neuhaus, der die Untersuchung in Auf-

trag gegeben hatte, nicht von einem Scheitern der Erstwohnungsanteilspläne sprechen. «Es zeigt sich einfach, dass die Ewap-Anwendung kompliziert ist und mit viel Papierarbeit verbunden ist.» Für Neuhaus machen Ewap-Vorschriften nur dort Sinn, wo eine grosse Nachfrage nach Zweitwohnungen vorhanden ist. Er kann deshalb nachvollziehen, dass Orte wie Därligen ihre Ewap-Bestimmungen wieder abschaffen möchten. Anders präsentiert sich die Situation in den touristischen Hochburgen Grindelwald und Saanen. Auch sie ge-

hören zu den fehlerhaften Gemeinden. Dort geht es nun darum, die Ewap-Vorschriften nachträglich umzusetzen und im Grundbuch entsprechend einzutragen.

**«Erstwohnungsanteilspläne sind kompliziert und mit viel Papierarbeit verbunden.»**

Christoph Neuhaus  
Berner Justiz- und Gemeindedirektor

Der Kanton will die Situation in den nächsten sechs Monaten vertieft prüfen. Ausserdem wird er sich mit den Entwicklungen auf Bundesebene befassen müssen (siehe Text oben). So steht die Volksinitiative von Franz Weber zur Diskussion, die den Anteil Zweitwohnungen pro Gemeinde auf 20 Prozent beschränken will. In Grindelwald beträgt er schon heute 35 Prozent.

## Aus der Region

### Bern

#### Schneezug «White Bull» fährt neu ab Bern nach Gstaad

Der «White Bull» von BLS AG und Gstaad Mountain Rides bringt ab dem 13. Dezember die Wintersportler neu vom Hauptbahnhof Bern via Gürbetal direkt nach Zweisimmen zur Talstation der Rinderbergbahn. Er hält in Wabern, Belp, Thun und Spiez. Der weisse Stier verkehrt samstags und sonntags sowie an allgemeinen Feiertagen und zusätzlich am 28., 29. und 30. Dezember 2009. Die Crew verkauft im Zug Skipässe und tauscht Snow'n'Rail-Vouchers gegen Tageskarten um. kjv

#### Seil-Hängebrücke von 345 Metern für den Thunersee

Mit dem Neubau von sechs Brücken – und einer bestehenden bei der Strättligburg ob Gwatt – soll ein Höhenweg rund um den Thunersee geschaffen werden. Jetzt ist die Finanzierung der ersten beiden Brücken gesichert, die Jury hat bestimmt, welche der Projekte ab Februar 2010 ins Baubewilligungsverfahren gehen sollen. Die erste Brücke soll in Leissigen den Graben über den Spissibach überwinden. Die zweite Brücke, vom Schulhaus Sigriswil über den Guntenbach nach Aeschlen soll 345 Meter lang und mehr als 170 Meter hoch werden. kjv

#### «Dällebach Kari» wird Musical für Thuns Seebühne



Vor über 200 Medienleuten, Machern wie Autoren, Komponisten, Musikern, Sängern und Schauspielern wurden in Bern erste Ausschnitte von «Dällebach Kari – das Musical» präsentiert. Das Musical, das der in Thun domizilierte Heimatland Verlag zur Legende des berühmten Berner Coiffeurs zurzeit entwickelt, wird im nächsten Sommer auf der Thuner Seebühne uraufgeführt. kjv

#### Flughafen Belp vor harter Kreditdebatte



In der Januarsession 2010 des Berner Grossen Rats wird laut «Bund» hart zum Kredit von 5,7 Mio. für den Flughafen Bern-Belp debattiert werden. Die Steuerungskommission stimmt mit leichten Kürzungen zu. Kritiker von links bleiben dabei: «ein unsinniges 5-Millionen-Geschenk». kjv

**Valentine's**  
Fritusen Tellerwärmer Teigwarenkocher  
Was hält länger?  
www.berth-schi-valentine.ch

ANZEIGE